

Jenseits war geblieben. Seine Grabchrift hatte er schon längst entworfen, sein Grablied („Gott schuf Adam aus Staub und Erd“ —) schon oft gesungen. Ein Schwindel im Kopfe, der ihm geblieben war, mahnte ihn oft an seinen Tod. Noch mehrere Tage vor seinem Ende redete er in der Spitalkirche auf dem Kirchhofe von dem Glend des Lebens, und wie er sich sehne, zu denen zu kommen, welche er schon hierher geleitet habe, vor allem zu seiner geliebten Gattin.

Am Sonntage darauf, den 8. Oktober 1565, predigte er noch einmal vom „Jüngling zu Nain“ und faßte in diesem Evangelium allen Trost der christlichen Lehre zusammen. Mit festen Worten redete er zu der Gemeinde. Als er dann von der Kanzel herabstieg, entfiel ihm ein Buch. Den ängstlich Zuspringenden rief er lächelnd zu: „Erschreckt nicht; es hat keine Not!“ Auf seine Worte: „Ich will heim,“ wollte man ihn ins Pfarrhaus bringen. Er wehrte ab: „Nicht da heim.“ Er wollte in seine himmlische Heimat. Man brachte ihn nun doch in seine Wohnung. Trotz aller Anstrengungen gelang es aber nicht, ihn am Leben zu erhalten. Nach einigen Stunden hauchte er sanft seine fromme Seele aus. Auf seinen Leichenstein schrieb man die Grabchrift, die er selbst gedichtet hatte:

„Ich hab gelebt, noch starb ich nicht,
Wiewohl der Tod sich an mich richt't.
Mein' Seel' ich dir in Fried' und Ruh,
Herr Christ, hiermit befehlen thu'.
Mein eigen Ruhm ist nicht mein Trost,
Du hast mich durch dein Wort erlöst.
Das glaub' ich, hilf der Schwachheit mein.
Solch's macht mich gerecht und fromm allein.
Dein Wort hab ich stets rein gelehrt,
Zu Fried' vermahnt, die Gesetz' geehrt,
Die bescherte Ruh' mit Gottes Wort
Zu gebrauchen ich riet, lehrt immer fort.
Des Papstes Lehr' und Türken-Mord
Hab ich verdammt durch Gottes Wort.
Im Thal ich frei solch's hab gethan,
Das wird mir zeugen jedermann.“

Sein Grabstein ist längst verschwunden, sein religiöses Wirken dort vergessen, wo er gelebt und gelehrt hat. Aber in den Herzen evangelischer Glaubensgenossen hat er noch lange fortgelebt, und er sollte auch heute nicht als ein Vorkämpfer des reinen Evangeliums vergessen werden von denen, die es ernst meinen mit der Erhaltung des wahren Lutherischen Christentums.

Dr. Paul Bind.

Frankenberg im Zschopanthale und seine Umgebung.

Der Umgebung der gewerblustigen Stadt Frankenberg hat die Natur ihre Gaben mit vollen Händen gespendet. Die über hohe Wehre rauschende Zschopau windet sich hier durch eine 4 km lange und 1—2 km breite Ebene, welche die Aue genannt wird. In ihr erblickt das Auge des Wanderers fruchtreiche Fluren,